



Die 'Freiheit' erscheint morgens und nachmittags, am Sonntag... Der Bezugspreis beträgt bei fortw. Zustellung im Haus...

Interate haben die Lebenskraft, Monopole, Zölle oder deren Raum 70 Pf., 'Kleine Anzeigen' des ferngedruckten Wert 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Erwerbungsbeitrag 30 Pf., bei Familien- und Veranlassungsanzeigen fällt der Zuschlag fort...

Die FREIHEIT Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Jahrgang 2

Dienstag, den 21. Januar 1919

Nummer 38

Der Entwurf der neuen Reichsverfassung.

Das Wahlergebnis.

Ein abschließendes Bild über das Wahlergebnis läßt sich bei der Fülle der noch immer zusammenströmenden Teilergebnisse auch heute noch nicht gewinnen. Fest steht bisher nur, daß die Mehrheitssozialisten die stärkste Vertreterzahl haben werden...

Weitere Wahlergebnisse.

3. Wahlkreis: Berlin. (Amtliches Wahlergebnis.) Unabhängige Sozialdemokraten (Eichhorn) 275 915 (4 Sitze: Eichhorn, Haase, Lohant, Luise Hieb), Mehrheitssozialisten (Scheidemann) 363 561 (5 Sitze: Scheidemann, Hübner, Plankusch, Schmidt, Seiwann), Deutsche Demokratische Partei (Raumann) 103 445 (2 Sitze: Raumann, Hartmann), Deutsch-Nationale Volkspartei (Loverenz) 92 374 (1 Sitz: Loverenz), Deutsche Volkspartei (Nahl) 51 370 (1 Sitz: Nahl), Christliche Volkspartei (Weißer) 51 021 (1 Sitz: Weißer). Abgegeben wurden 1 092 671 Stimmen.

4. Wahlkreis: Westpreußen. (Vorläufiges Ergebnis.) Unabhängige Sozialdemokraten 27 588, Mehrheitssozialisten 170 454, Deutsche Demokraten 140 887, Christliche Volkspartei 73 727, Deutsch-Nationale 111 054 Stimmen. Voraussichtlich entfallen auf die Mehrheitssozialisten 5, Unabhängige 1, Deutsch-Demokraten 3, Christliche Volkspartei 1, Deutsch-Nationale Volkspartei 2 Sitze. Preuss.-Stadt. (Amtliches Wahlergebnis.) Es erhielten: Unabhängige Sozialdemokraten 531 Stimmen, Mehrheitssozialisten 101 070, die Deutsch-Demokratische Partei 47 093, die Deutsch-Nationale Volkspartei 89 876, die Christliche Volkspartei 42 976.

10. Wahlkreis: Cyprien. (Vorläufiges Endergebnis.) Unabhängige Sozialdemokraten 32 017, Mehrheitssozialisten 216 807 (5 Abgeordnete), Christliche Volkspartei 321 300 (5 Abgeordnete), Deutsch-Nationale Volkspartei 47 514 (1 Abgeordnete), Deutsche Demokratische Partei 45 032 (1 Abgeordnete).

14. Wahlkreis: Schleswig-Holstein und Fürstentum Lauenburg. (Endergebnis.) Es fehlt nur der Kreis Oldenburg. Es entfallen Stimmen auf die Unabhängigen Sozialisten 26 655 (0 Sitze), Mehrheitssozialisten 361 400 (5 Sitze), Deutsche Demokratische Partei 216 087 (3 Sitze), Deutsche Volkspartei 61 404 (1 Sitz), Schleswig-Holsteinische Bauern- und Landarbeiter-Partei 20 817 (1 Sitz), Deutsch-Nationale Volkspartei 88 037 (1 Sitz), Christliche Volkspartei 8092 (0 Sitze).

16. Wahlkreis: Hannover—Hildesheim, Lüneburg, Braunschweig. (Vorläufiges Wahlergebnis.) Es fehlen noch 72 Bezirke, darunter auch Braunschweig. Unabhängige Sozialisten 55 611, Mehrheitssozialisten 510 411, Vereinigte Deutsch-Hannoversche Partei und Christliche Volkspartei 268 574, Deutsche Demokratische Partei 141 700, Deutsche Volkspartei 108 322, Braunschweigischer Landeswahlverein 39 788, Deutsch-Nationale Volkspartei 30 803.

23. Wahlkreis: Niederbayer-Oberpfalz. (Vorläufiges Endergebnis.) Es entfallen: 2 Sitze auf die Mehrheitssozialisten (Dr. Heim, Eißler, Schirmer, Dr. Landner, Schelbed), 3 Sitze auf den Bayerischen Bauernbund (Wandorfer, Männer), 29 Wahlkreis: Sachsen 10—14. Gewählt sind: Unabhängige Sozialdemokraten 8 (Zeger-Weißig, Friedr. Geuer-Weißig, Dr. Kurt Geuer-Weißig), Mehrheitssozialisten 2 (Vinkau-Weißig, Küttich-Weißig), Deutsche Demokratische Partei 2 (Dr. Höpfer-Weißig, Schmeider-Weißig), Deutsch-Nationale Volkspartei 1 (Dr. Schilling-Weißig).

20. Wahlkreis: Sachsen 15—23. Unabhängige Sozialisten (Nahl) 55 794 (0 Abgeordnete), Mehrheitssozialisten (Koffke) 518 744 (8 Abgeordnete), Deutsche Demokratische Partei (Wrodauf) 187 516 (8 Abgeordnete), Deutsch-Nationale Volkspartei (Wiener) 116 306 (1 Abgeordnete), Zentrum (Koffke) 3000 (0 Abgeordnete).

Berlin, 21. Januar. (B. Z. N.) Nach den vorläufigen nichtamtlichen Meldungen können bis heute mittag um 12 Uhr als gewählt gelten 274 Abgeordnete zur Nationalversammlung aus 24 Kreisen von insgesamt 37 Kreisen mit 433 Abgeordneten. Die 274 Abgeordneten verteilen sich auf die verschiedenen Parteien folgendermaßen: Deutsch-Nationale Volkspartei 24, Christliche Volkspartei 45, Deutsche Volkspartei 11, Deutsche Demokratische Partei 53, Sozialdemokratische Partei 114, Unabhängige sozialdemokratische Partei 10. — Ferner haben noch erhalten die Bauern- und Landarbeiter-Demokraten einen Sitz in Schleswig-Holstein, der bayerische Bauernbund je 2 Sitze in Oberbayern und Niederbayern und die Bäuerpartei und der Bauern- und Weinbauernbund in Württemberg 2 Sitze.

Die Nationalversammlung in Weimar!

Berlin, 21. Januar. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Nationalversammlung auf den 6. Februar nach Weimar einzuberufen.

Die Berufung nach Weimar soll in der Hauptsache einem Wunsche der sächsischen Staaten entsprechen. Wenn auch nicht daran gedacht ist, nun auch die Reichsregierung nach Weimar zu verlegen, so wird der Verzicht, die Nationalversammlung nach Weimar zu berufen, nicht nur in Berlin höchstes Bestreben hervorrufen, sondern auch in weitesten Kreisen als durchaus verständlich empfunden werden.

Die Friedensverhandlungen.

Bern, 21. Januar. 'Temps' veröffentlicht die Verhandlungsordnung der Konferenz: Die Konferenz tritt zusammen, um die Friedensbedingungen zuerst in Friedenspräliminarien, dann in einem definitiven Friedensvertrage festzulegen und umfast Vertreter der alliierten Mächte. Die Delegierten von Amerika, Frankreich, England, Japan und Italien nehmen an allen Sitzungen teil. Belgien, Dänemark, Rußland, Rumanien, Rumänien, Serbien und andere nehmen nur an den Sitzungen teil, die für sie an der Reihe sind. Belgien, Kanada und andere nehmen nur an den Sitzungen teil, bei denen die sie interessierenden Fragen zur Sprache kommen. Neutrale und in Bildung begriffene Mächte können durch mündliche oder schriftliche Aufforderung zu den Sitzungen herangezogen werden. Ein Dokument oder Vorschlag kann nur von einem der Bevollmächtigten vorgelegt werden. Die Diskussion über die zu lösenden Fragen beginnt eine erste und zweite Sitzung vor. Nach den Vorschriften wird eine besondere Amtsdraht nicht vorgegeben. Es sind somit alle Sprachen zugelassen. Das Reglement selbst wird den Delegierten in englischer und französischer Sprache vorgelegt.

Generalfreitag in Braunschweig.

Braunschweig, 20. Januar. Heute nachmittag 2 Uhr hat hier der Generalfreitag eingesetzt. Wie die Landeszeitung berichtet, wird das Lichtwerk gesperrt, hingegen bleibt das Wasserwerk in Betrieb. Die Bevölkerung wird durch Besinnungsaufklärung aufgefordert, sich mit Wasser zu versorgen. Die Straßenbahn verkehrt nicht. Nachmittags fanden Umzüge und Versammlungen vor dem Schlosse statt. Wie verlautet, macht sich die Bewegung auch unter den Eisenbahnarbeitern bemerkbar.

Die Post im Dienste der Soldateska?

Seit der Ermordung von Karl Liebknecht sind irgendwelche Postsendungen an die Familie nach Siegbach nicht mehr angekommen. Auch gegen derzeitige Verletzungen der bürgerlichen Freiheiten protestieren wir entschieden.

Der Verfassungsentwurf.

Aus dem Entwurf der künftigen Reichsverfassung seien folgende Hauptpunkte hervorgehoben:

Das Reich und die deutschen Freistaaten.

§ 1. Das Deutsche Reich besteht aus seinen bisherigen Gliedstaaten sowie aus den Gebieten, deren Bevölkerung kraft des Selbstbestimmungsrechts Aufnahme in das Reich begehrt und durch ein Reichsgesetz aufgenommen wird.

§ 2. Alle Staatsgewalt liegt beim deutschen Volke. Sie wird in den Reichsangelegenheiten durch die auf Grund der Reichsverfassung bestehenden Organe ausgeübt, in den Landesangelegenheiten durch die deutschen Freistaaten nach Maßgabe ihrer Landesverfassungen.

Das Reich erkennt das geltende Völkerrecht als bindenden Bestandteil seines eigenen Rechtes an.

§ 3. Reichsangelegenheiten, die ausschließlich der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches unterliegen, sind:

- 1. die Beziehungen zum Ausland, 2. die Verteidigung des Reichs zu Lande, zu Wasser und in der Luft, 3. die Hölle, 4 der Handel, einschließl. des Bank- und Wechselwesens sowie des Münz-, Maß- und Gewichtswesens, 5. das öffentliche Verkehrs- und Postwesen, soweit sie bisher Staatsbahnen waren, die Vinnerschifffahrt auf den mehreren deutschen Freistaaten gemeinsamen Wasserstraßen, die Post und Telegraphie und der Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu Lande und in der Luft.

§ 4. regelt die Angelegenheiten, die der Gesetzgebung des Reichs unterliegen, u. a. die Staatsangehörigkeit, die Reichsstaatsbürgerschaft, das Armenwesen, Ein- und Auswanderung, das bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren, das Arbeiterrecht, insbesondere Arbeiterversicherung und Arbeiterurlaub, das Gewerbe- und Gewerbesteuerrecht für Reichszwecke, das Presse-, Vereins- und Versammlungswesen, das Schul- und Hochschulwesen, das Versicherungs-, Kirche und Schule im Rahmen der §§ 10 und 20.

§ 5. Reichsrecht bricht Landesrecht. Die Grundrechte des deutschen Volkes.

§ 18. Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleichberechtigt. Alle Vorrrechte oder rechtlichen Nachteile der Geburt, des Standes, des Berufs oder Glaubens sind beseitigt; ihre Wiederherstellung durch Gesetz oder Verwaltung ist verfassungswidrig.

§ 19. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen ist innerhalb der Schranken der Ertlichkeit und der öffentlichen Ordnung gewährleistet. Niemand darf zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden.

Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung oder seine Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft zu offenbaren. Die Behörden haben nicht das Recht, danach zu fragen.

§ 20. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Der Unterricht soll allen Deutschen gleichmäßig nach Maßgabe der Befähigung zugänglich sein.

§ 21. Die fremdprotestantischen Volksteile innerhalb des Reichs dürfen durch die Gesetzgebung und Verwaltung nicht in der ihnen eigenen, vollständigen Entwicklung beeinträchtigt werden, insbesondere nicht im Gebrauch ihrer Muttersprache beim Unterrichte sowie bei der inneren Verwaltung und der Rechtspflege innerhalb der von ihnen besetzten Landesstellen.

III Abschnitt. Der Reichstag.

§ 20. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Volks- und dem Staatenhaus.

§ 21. Das Volkshaus besteht aus den Abgeordneten des einheitlichen deutschen Volkes. Die Abgeordneten werden nach Maßgabe eines Reichswahlgesetzes in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Wahl von allen über 20 Jahre alten Männern und Frauen nach den Grundätzen der Verhältniswahl gewählt, wobei jeder Wähler eine Stimme hat.

§ 22. Das Staatenhaus besteht aus den Abgeordneten der deutschen Freistaaten.

§ 23. Bei der Bildung des Staatenhauses entfällt grundsätzlich auf eine Million Landesbewohner ein Abgeordneter.

Die Wahlperiode dauert für die beiden Häuser des Reichstages zwei Jahre.

§ 89. Niemand kann gleichzeitig Mitglied beider Häuser sein. Der Reichspräsident wählt die Reichsregierung.

Der Reichspräsident wird vom ganzen deutschen Volke gewählt. Wählbar ist, wer das 35. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens 10 Jahren Deutscher ist. Gewählt ist, wer die Mehrheit von allen im Deutschen Reiche abgeordneten Stimmen erhalten hat.

§ 90. Der Reichspräsident im Namen des Reichs schließt Verträge mit auswärtigen Mächten ab, schließt Bündnisse, ernennt und entläßt die Reichsminister.

Der Reichspräsident wird im Falle der Verhinderung durch den Präsidenten des Staatsrates vertreten. Dauert die Verhinderung voraussichtlich länger als drei Monate, so ist die Vertretung durch ein Reichsgesetz zu regeln.

Das Amt des Reichspräsidenten dauert sieben Jahre. Seine Wiederwahl ist zulässig.

Die Reichsregierung besteht aus dem Reichskanzler und der erforderlichen Zahl von Reichsministern.

Der Reichskanzler wird auf Vorschlag der Reichsminister von dem Reichspräsidenten ernannt.

Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm das Volk durch ein ausdrückliches Verbot entzogen ist.

Der Entwurf zur Reichsverfassung, der vier enggedruckte Seiten des „Reichsanzeigers“ füllt, wird von der Presse im allgemeinen zurückhaltend aufgenommen, doch machen besonders linksorientierte Blätter aus ihrer Ungünstigkeit kein Hehl und hoffen auf eine Korrektur des Regierungsentwurfs zugunsten der aufgehobenen Vormachtstellung Preussens. Der „Vorwärts“ fordert ausdrücklich: er hält den Entwurf für wirklich revolutionär, weil Deutschland ein stark zentralisierter Bundesstaat mit völliger Konzentration einer einheitlichen Gewalt werden soll.

Die Konferenz der Vertreter der Einzelstaaten wird am kommenden Sonntag in Berlin zusammengetreten, um den vom Reichstag beschlossenen Entwurf der Reichsverfassung zu beraten. Erst nach dieser Konferenz wird die Reichsregierung ihre definitiven Beschlüsse über die Einzelheiten des Entwurfs fassen.

### Die Soldatenherrschaft über Berlin.

Der Oberbefehlshaber Moltke erläßt folgenden Befehl: 1. Nachdem nunmehr der Beschluß der Nationalversammlung vorüber, die Durchführung der Verfassung der zum Kaiserthum bezugnehmenden Reichsteile in Berlin einzuleiten und Ruhe und Ordnung wiederherzustellen ist, ordne ich folgenden an: a) Die freiwilligen Truppen der Armeeabteilung Küstlich mit Ausnahme des Regiments Reinhard und der Marine-Brigade (v. Meppen) sind demnachst aus dem Innern von Berlin zu verlegen.

die Polizei, mit Hilfe der Sicherheitswehr. Wo diese nicht ausreicht, hat sie durch Vermittlung der Kommandantur Berlin die Hilfe der Berliner Truppen und militärischen Wehren anzufragen.

2. Das Regiment Reinhard und die Marine-Brigade bleiben in Berlin, um nötigenfalls zum Schutze der Reichsregierung und des Staatsgebietes sowie zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung einzusetzen zu können. Das Regiment Reinhard behält seine derzeitige Unterstellung. Die Unterstellung der Marine-Brigade regelt das General-Kommando Küstlich im Einvernehmen mit dem Kommandanten Berlin.

3. Die Unterstellung der freiwilligen Truppen der Armeeabteilung Küstlich in der nächsten Umgebung von Berlin regelt das General-Kommando Küstlich.

4. Die in den fünf den Korporal-Verbindungen Berlin auf meine Weisung hin aufgestellten Bürger- und Gewerkschaftswachen haben ihre Mitglieder zu ihren bürgerlichen Berufen zu entlassen. Die Wehren bleiben allfälligerweise bestehen. Die Wehren sind bei den Gemeindevorständen aufzubewahren. Die Wehren sind in jeder Gemeinde in zwei getrennte Depots abzugeben, bezüglichen die zu jeder Wache zugehörigen (den Inhaber zum Waffentragen berechtigenden) Ausrüstung. Diese Bürger- und Gewerkschaftswachen müssen auf meine Weisung hin jederzeit wieder zusammenzurufen können. Die Gemeindevorstände haben das Recht, die Waffentragenden der Bürger- und Gewerkschaftswachen durch deren eigene Mitglieder bewachen zu lassen.

Es bleibt also im wesentlichen beim alten. Die widrigen Unterstellungen und Belästigungen der Passanten werden wohl nun aufhören, aber die Truppen bleiben zum Teil in Berlin, zum andern in der nächsten Umgebung.

Eine sozialistische Regierung würde anders handeln. Sie würde sich nicht auf die alte Militärorganisation stützen, sondern eine der Revolution erprobene Sicherheitsorganisation schaffen, die demokratisch, nicht militärisch organisiert wäre und ein Schutz nicht eine Gefahr für die Revolution wäre.

### Das Ziel der Regierungstruppen.

Die in Berlin eingerückten Truppen sind von der Regierung Ober-Scheidemann angeblich aufgeboten worden, um die sozialistische Republik zu führen. Die Regierung Ober-Scheidemann nimmt diese Truppen in Schutz und versucht beiderseitig den Vorwurf zu entkräften, sie hätten sozialrevolutionäre Absichten. Die Regierung läßt, der Geist, der die Führer der Truppen befehl, der Geist, den sie den Truppen einhauchen, er allein ist maßgebend zur Charakterisierung des Vorhabens dieser Herrschaft.

Welcher Art dieser Geist ist, das geht deutlich aus Hinweisen hervor, die massenhaft unter den Schutzmannschaften der Scheidemannregierung verbreitet worden. In einem dieser Schutzblätter werden die Revolutionäre, die in den Novembertagen die Zwangsburger der alten Herrschaft niedergeworfen, um dem lang geschworenen Volke die Freiheit zu bringen, als hochverräterliche eiberrückige Ratten hingestellt, die im Verein mit Verbrechern und Diebstahlern den Zusammenbruch über das deutsche Volk gebracht hätten. Der Weg zum Verrat sei ihnen gezeigt worden von den Sozialisten, den Sozialisten, den Sozialisten und Demokraten der Primat. Jetzt habe sich das Volk gemeldet. Der Aufruf der Offiziere und Frontsoldaten würde bald das ganze sozialistisch-demokratische Wesen zum Zerfall führen. In diesem Hinsicht rechnet das Schutzblatt ausdrücklich auch die Herren Ober-Scheidemann, Landberg, Noke.

In einem zweiten Hinsicht werden die Soldaten vor dem Verrat mit den Berliner Arbeitern gewarnt. Die Soldaten sollen sich auch nicht verhalten lassen von den Herren, die auf gehobenen Höhen sitzen und durch hoch klingende Phrasen die Soldaten von dem großen Endziel des Einmarsches abgelenken versuchen. Diese letzten Worte sind an die Herren Ober-Scheidemann, Noke gerichtet, die bei einer Truppenkammer vor dem Reichskongresspolizeis Ansprachen an die Soldaten richteten. Sehen die Herrschaften nun ein, welche Gefahr sie gerufen haben, wie wenig Wert auf ihre leeren Worte gelegt wird, wie sehr sie die Verachtung selbst bereit gemessen, die zu ihrem „Schutze“ auf den Plan gerufen worden sind?

Hauptaufgabe der Nationalversammlung nach dem Willen des Volkes ist: Wiedererrichtung der rechtmäßigen Herrschaft, die in Jahrhunderte langer Arbeit unter Entzweiung in Ordnung und Ruhe zum Wohlstande gebracht haben. Wiedereinsetzung Euerer angekommenen Führer, die Euch noch bei Kriege je nach Wunsch ein Ansehen in Natur oder Werteswert überlassen wollten und werden, wenn ihr die Empfänger, Räuber und Vandalen

bringen werdet, ihre erprobten Positionen zu verlassen.“

So schließt eines der Schutzblätter: „Mit Gott für König und Vaterland!“ war die Parole der Regierungstruppen in der Nacht vom 19. zum 17. Januar. Bedarf es noch weiterer Beweise, wozu die Fahrt geht, wenn die Regierung Ober-Scheidemann noch weiter am Stabe bleibt?

### Die Arbeiter für die Sozialisierung.

Am 20. Januar. In der heutigen Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, in der die Regierungskommissar, Unterstaatssekretär Gieseler und Professor Wilbrandt anwesend waren, wurde folgende Entscheidung angenommen:

Die Konferenz hält fest an dem Sozialisierungsbeschluß der Konferenz vom 13. Januar 1919. Die von der Konferenz der A- und S.-Räte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks am 18. Januar 1919 auf Vorschlag der drei sozialistischen Parteien eingesetzte Kommission bleibt bestehen. Die von der Regierung eingesetzten Kommissionen, ein Reichskommissar und ein Staatskommissar, arbeiten in Nebereinstimmung mit der Kommission. Regierungskommissare und Reichskommissar bilden den Zentralkörper für die Sozialisierung. Von diesem Zentralkörper sind unterhalb in Industriezweigen für die Kontrolle der Verarbeiteten und der Vertriebsgesellschaften für Verarbeitete einzusetzen, bezüglichen für Regelung der Tariffragen. Die Arbeiter haben das Recht und die Pflicht, nach Bedarf sachverständige Mitarbeiter für die verschiedenen Gebiete heranzuziehen. Als sachverständiger und juristischer Beirat für den einzusetzenden Unteranspruch beim Kohlenlandbau wird Landrichter Ruben-Ellen vorgeschlagen. Das in der Konferenz am 13. Januar beschlossene Tarifsystem bleibt als Grundlage der Sozialisierung bestehen. Die Wahlen sind, soweit sie nicht bereits stattgefunden haben, auf Grund des dort beschlossenen Wahlverfahrens durchzuführen. Sie müssen bis zum 1. Februar 1919 abgeschlossen sein. Sämtliche anwesenden Arbeiter- und Soldatenräte verpflichten sich durch ihre Vertreter, jedem Widerstand gegen die Wahlen wie gegen die Sozialisierung überhaupt mit aller Kraft entgegenzutreten.

Auf dem Boden des in dieser Resolution aufgestellten Aktionsprogramms glauben alle drei sozialistischen Parteien gemeinsam arbeiten zu können. Die Arbeiter- und Soldatenräte verpflichten sich für unbedingte Aufrechterhaltung der Ruhe, wenn die Sozialisierung durchgeführt und nicht durch Entsendung von Truppen gestört wird.

### Kein Wort wahr.

Nach bürgerlichen Plakaten sollen die beiden Regierungsräte Gieseler und Ströbel eine Unterredung gehabt haben, in der die Streitfragen besprochen worden sein sollen. Im Verlauf dieser Unterredung äußerte angeblich Herr Ströbel: Die Haltung der Arbeiter auf Lebenszeit, Ruhegehalt und Hinterlassenenfürsorge werden wohl bald der Vergangenheit angehören. Während der ganzen Dauer des Besatzes war Minister Gieseler gegen und widerstand den Ausführungen des Herrn Ströbel nicht. Die „sozialistische“ Mitteilung wird, ist an dieser ganzen Erzählung, die offenbar nur zum Zweck des Wahlsmanövers erfunden worden ist, ist nicht ein Wort wahr! Eine derartige Unterredung mit Ströbel und Gieseler hat weder am 2. Dezember noch sonst irgendwann stattgefunden.

### Die neue Weltordnung.

Paris, 21. Januar. (Göteborg.) Der Senat gab Wilson ein Frühstück, dem Poincaré, Clemenceau, Lansing, Orlando, Sonnino und andere Staatsmänner der Paläste bewohnten. Dubouff sprach die Hoffnung aus, daß Frankreich, das 1 000 000 Mann verloren hat, endlich von dem Wiedersitz der Japaner befreit wird. Wilson antwortete, Frankreich habe durch seine großen Opfer die Grundidee der ganzen Welt gewonnen. — Eine neue Weltordnung sei im Wahrsagen begriffen, die einen Gesamtplan gegen die Verletzung des Friedens schaffen werde.

Volomolbe. Den zweiten Beweis liefert ihm seine Philosophie. Als Philosoph vertritt er die Ansicht, daß die beste Losolomibe nach immer besser werden kann. Wozu wir heute zwölf Stunden brauchen, das werden unsere Söhne in acht, die Enkel in sechs Stunden bewältigen. Wenn man bedenkt, was Roosevelt bereits heute leistet, kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wie die Vögelungsgeheimnisse einer amerikanischen Lebensführung in fünfzig Jahren bewältigen sein wird. Das Ideal, das er seit einigen Jahren durch sein eigenes Beispiel in wünschigen, von sämtlichen Zeitungen reproduzierten Aufsätzen andeutet, nennt er „Intense life“.

Als er diesmal nach Europa kam, hatte er nicht nur, wie nun einmal der moderne Mensch seine Ferien verbringt, 20 000 Stück afrikanisches Wild erlegt, sondern die ausföhrlichen Berichte darüber in allen Kulturstaaten veröffentlicht und, was ihm in der Hige der Arbeit entfallen war, in zahllosen Interviews nachgeholt. Während er einen Besonderen nach, billigte er es seinem Sekretär ins Etagezimmer. Den zweiten, den er insulischen aufgespielt hatte, leitete er der Kürge halber gleich in die Korrektur des ersten. Welche Küher nahm er mit in die afrikanische Wildnis? Das Melonbild und den „Lazarus de Tarascon“. Er mochte geküht haben, daß die Könige vergangener Zeiten den Mut hatten, die Gefahren zu halten. Und er nahm ruhig den „Lazarus de Tarascon“ mit.

Eine der ersten europäischen Städte, die Roosevelt besuchte, war Venedig.

Die Stadt ist arm an modernen Verkehrsmitteln. Roosevelt brauchte vier Stunden, um Venedig zu umfahren. Morgens besuchte er den Colosseum, St. Giovanni e Paolo, St. Marco, den Dogenpalast, die Akademie. Um halb zwölf Uhr empfing er im Hotel Brancaccio den Stadthalter, um zwölf den Herzog der Abruzzen, mit dem er fünfzig Minuten unterhielt. Beim Mittagessen äußerte er, daß Venedig wahrscheinlich die interessanteste Stadt der Welt sei. Um 2 Uhr 30 besuchte er den Jung nicht ohne vorher einige beachtenswerte Worte an die Behörden gesprochen zu haben. Er muß auch während des Aufenthalts durch drei Jahrhunderte venezianischer Kunst nicht hinweggelassen sein, denn die Zeitungen füllten zwei Spalten mit seinen Entwürfen.

„Intense life“. Aber er ist so beschaffen, daß für perfektionierbar zu halten. Sein Kunst hat ihn anziehend, weil das hat ihn betrunken.

### Mord ist Mord . . . .

Sind nicht Alle, die da atmen, einer Mutter Kinder? Sind nicht Alle, die da sterben, Sieger, Ueberwinnder? Wer gibt dir das Recht, zu töten deinen Erdenbruder? Was ist Kraft, im Will zu senken deines Lebens Kinder? Wo laugt Sätze sich dein Gewiss, Böller zu richten? Womit fängt sich dein Wahnsinn, Leben zu vernichten, sei dir Pflicht, du Lebender? Die du's deutest, wendest, Mord ist Mord, ob Krieg ob Feinds. Endest, endest, endest, was du wie ein Licht im Winde lästest, lästest, müdest.

Gans Brand.

### Theodor Roosevelt.

Von René Schickel.

Unter dem Titel „Ein Jährling über der Menge“ Theodor Roosevelt hat René Schickel einige Jahre vor dem Kriege ein Bild des ehemaligen amerikanischen Präsidenten entworfen, das eine glänzende Charakterisierung seiner Persönlichkeit darstellt. Der Herrlich aus Amerika gemalte Tod Roosevelts befruchtete uns, dies Kapitel aus Schickels Buch „Schicksal auf dem Boulevard“ (Verlag Paul Cassirer) zum Abruch zu bringen.

Der Jährling hält ich in der „Woche“ eine Photographie gesehen, die den Präsidenten Roosevelt auf der Plattform eines Bulmannwagens darstellte, wie er über einer offenbar begeisterten Menge den Jährling schwang. In einem sonnigen Apriltag gegen drei Uhr war ich nun auf dem Weg zur Sonne, wo Teddy sprechen sollte. Ein Mann kam dem Boulevard St. Michel

berauf. Ich erkannte sofort den Jährling. Ich erkannte Teddy, als der Wagen noch hundert Meter entfernt war, an der Art, wie er den Jährling schwang. Sein Mund kann von Jährling schwingen wie Teddy. Welch ist Jährling ein leuchtender Herr. Ich habe die Menge den Deutschen Kaiser mit Begrüßung grüßen sehen, und auch der Kaiser war in seiner Art leuchtend, wie ein Koller eben sein darf. Was Teddy Jährling vereint die Sugrakonkraft einer volkstümlichen Wahnsinnie mit dem Adelstid des Monarchen. Teddy Jährling singt über der begeisterten Menge den Gesamtwort eines imperialistischen Republik.

Der Wagen kam näher, und ich erkannte ein zweites, was mir an der Photographie der „Woche“ aufgefallen war: einen ungeheuren Mund zwischen großen, wie Wasser blinkenden Zähnen. Die Franzosen, die sich von den Amerikanerinnen für einige Zeit lagert die Hüften läßt Frauen misreden ließen, haben in Teddy einen „Moralisator der Menschheit“ gefunden. Wahr ist nur, daß Roosevelt Emerson gelesen hat.

Zu Einmalen Zeiten sprach die Amerikaner von Einmalen, wie von einem Irrglaube verstorbenen Landmann. Heute kennen sie ihn beim Vornamen: Teddy. Teddy heißt auf deutsch: gejunger Menschenverstand. Es ist, als ob man sagte: Gabriel. Verkündigung einer neuen Volksherrschaft liegt in diesem Namen, die Freude, das Gute zu erkennen, und der Traum der Empfindung durch den republikanischen Geist; die mystische Verkündigung eines „Gesandten“ mit der Menge, wobei die Menge „Hij, hij, hurra ruft und Teddy mit breiten Schultern lächelnd den Jährling schwingt.

Denn das ist das Entscheidende an diesem Republikaner, daß er auch der Menschheit einen kleinen Roosevelt machen möchte. Jedermann weiß, daß Wilhelm II. und Theodor Roosevelt langjährig befreundet waren. Wie werden wohl eine gewisse Bekanntschaft miteinander haben. Aber vor die Wahl gestellt, den einen dem andern vorzuziehen, griffe jeder gerecht Denkende schnell zu Wilhelm II. Der hält sich vornehmlich nicht für einen Normalmensch, Teddy aber möchte nicht nur aus der Menschheit einen kleinen Roosevelt machen, nein, er ist vollkommen überzeugt, daß die Menschheit, ob sie will oder nicht, über kurz oder lang, die Welt langsam, aber sicher und ganz von selbst ein kleiner Roosevelt wird.

Den ersten Beweis erbringt er darin, daß er, Theodor Roosevelt, bereits da ist. Theodor Roosevelt, der moderne Menig, der Lebensphilosoph, das menschliche Bewußtsein eines Sozialisten

# Die Ermordung Liebknechts und Luxemburgs.

## Das vorläufige Obduktionsgutachten.

Wien, 20. Januar. (W. Z. B.)

Auf Grund der vorgenommenen Obduktion der Leiche des Liebknecht haben Geheimrat Dr. Strahmann, der Vorsitzende des Reichs des medizinischen Instituts, und der Gerichtsarzt des k. k. Hofes, Dr. Hugo Ruzs, das nachstehende „vorläufige Gutachten“ abgegeben:

1. Der Verstorbene hat drei Schußverletzungen erlitten, von denen eine die Lunge und eine das Gehirn durchdringt; die dritte Schuß hat schwere Verletzungen nicht verursacht. Der Tod ist auf die Hirn- und Schädelverletzung zurückzuführen.

2. Der Schuß durch den Kopf hat zuerst den Schädel getroffen, ist an der Stirn ausgebrochen. Es spricht nichts dagegen, daß die Schüsse in den Mumpf am Rücken eingetreten und dort ausgebrochen sind. Der Wund unterliegt sogar diese Annahme.

3. Die vorgefundene Schädelgetrümmung wird durch den Schuß vollkommen erklärt. Anhaltspunkte für eine schwere Verletzung durch stumpfe Gewalt sind nicht vorhanden.

4. Auf Befragen: Die Lage der Schußöffnung am Mumpf spricht dafür, daß die Schüsse in schräger Richtung dabei von links nach rechts gefallen sind.

5. Lieber die Entfernung, aus der die mit tauchschwarzem Pulver abgefeuertten Schüsse gefallen sind, läßt sich nur sagen, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus nächster Nähe, das heißt unter 20 Zentimetern, abgegeben worden sind.

6. Auf die von Dr. Theodor Liebknecht gestellte Frage, ob die Schüsse abgegeben sind, während der Verstorbene stand, ist die Antwort, anworten die Sachverständigen: „Hieraus läßt sich aus der Leichenöffnung kein Schluß ziehen.“

Diesem vorläufigen Gutachten haben sich die zugezogenen Sachverständigen, Geheimrat Professor Bier und Oberstabsarzt Dr. Sigl angeschlossen. Das Gutachten der H. S. P. D., Wegmann vom Berliner Volkshaus, hat gleichfalls seine Unterfertigung auf das Protokoll gesetzt.

## Offiziere als Meutelmörder?

Und wird mitgeteilt: Am Morgen nach der Ermordung Karl Liebknechts wurde ich an der Brücke hinter dem Glockenhaus angehalten und nach Waffen untersucht. Währenddessen kamen zwei Herren in Zivil, die sich später als Offiziere herausstellten. Ich sollte Weggehen, das Gespräch der beiden mit anzuhören. Sie unterhielten sich über die Verhaftung Liebknechts. In dem Moment kam ein Offizier in Uniform, der sich in das Gespräch mischte und einen schriftlichen Befehl der Kommandantur vorlegte, der ihn beauftragte, Liebknecht von der Garde-Schützen-Kavallerie-Division zur Kommandantur zu schaffen; er fügte hinzu, daß er den Auftrag habe, Liebknecht bei der geringsten Bewegung zu erschießen. Einer der beiden in Zivil gekleideten Offiziere äußerte daraufhin wütend: „Wenn ich mit dem Kerl zusammenstoße“, und dabei griff er nach seinem Revolver, den er in der Tasche trug. „So kommt er unter keiner Bedingung lebendig zu seinem Bestimmungsort.“ Auf den Einwand der Augenzeugen, daß dies doch nicht geschehen dürfte und sicher an die Offiziere nicht kommen würde, antwortete er: „Am liebsten hätte ich ihn tot geschossen und außerdem haben wir die Gewalt und von unserer Seite werden wir sicher nicht bestraft.“

## Eine Verleumdung.

Die Garde-Schützen-Division, die sich einen eigenen Vorkriegsdienst eingerichtet hat, behauptet, daß wir unsere Darstellung ohne rechtliche Unterlagen veröffentlicht hätten. Dazu ist festzustellen, daß der Obduktionsbefund in keiner Weise unseren Vorurteilen widerspricht.

Die Division geht aber noch weiter. Sie erzählt: „Wie die Division weiß, ist der namhafteste Führer der H. S. P. D. nach der Obduktion selbst zu der Überzeugung gekommen, daß die Leiche Liebknechts als Kationstoff „leider“ nicht länger verwendet werden kann.“

Als er in der ungenügenden Sorbonne vor den Studenten der Wissenschaft und dem vom letzten Frieden verklärten Pöbel des Pöbel de Chabannes über den „Bürger einer Republik“ sprach. Zwei Stunden lang war ich bemüht, mit seine Geschicklichkeit und dem Ton seiner Stimme einzupassen. Ich habe, geht Schritte von ihm entfernt, jede seiner Bewegungen verfolgt, den Haß seiner Rede notiert, ich glaube, ich habe mit nichts entgegen lassen, was charakteristisch für ihn sein könnte. Und wenn ich nicht täglich auf Photographien von ihm stiehe, erinnerte ich mich seiner nicht. Alles an ihm ist gemeinplätzig, die kleine, untere Gesichtshälfte, die sich leicht und massig bewegt, die laute, langsame Stimme, die Weltwehgebärden. Er hält die Gemeinplätzigkeit für einen Vorzug. Er ist keine Philosophie — nicht etwa nur eine naturliche Eigenschaft, sondern sein moralischer, intellektueller, handelsmännlicher Wille. Und ich muß sagen: sie ist überzeugend; wenn ich auch zugebe, daß sie zur Erscheinung des saluzierten Amerikaners paßt, wie ein falscher Membrand in den Saiten seiner Gemahlin.

Die amerikanischen Weltanschauungen empfehlen sich mit der Versicherung: „Der Publizist verleiht nichts!“ Nicht einmal der Gedanke!

Nein, nicht einmal der Gedanke, sollte nur ein Wort das Geschick in die Hand nimmt. Ein Cowboy, den die Verleumdung mit seinem Menschenverstand und einem Sprechorgan regiert hat, ist allen Verleumdungen des Weltes gewachsen. „Speziell“ rief er, sagte Teddy, „und hätte dabei einen guten Knäuel in der Hand.“ „Er ist der verkörperte, gesunde Menschenverstand, ich will es die Vorzeichen natürlich nur von seinesgleichen befolgt haben. Die Knäpeltäger auf der anderen Seite der Barrikade schimpfen er „berühmte Träumer, Wahnsinnige, Wölfe, die ihr guter Glaube nie vor der Nation entschuldigen kann.“ Er ist von einer erschreckenden Unabwieslichkeit gegen alle „Störenfriede“. „Der Glaube seiner Anschauungen“ — so sagt er wortlos — nennt er die Forderung, daß bei einem Konflikt zwischen Eigentumsrecht und Menschenrecht das Menschenrecht vorgebe. „Teddy, was ist Menschenrecht? Das Recht, das Menschen sich nehmen und behaupten. Davon erkennt man, daß der Sieg des jeweiligen Menschenrechts das eine Mal „gehört“ ist und ein anderes Mal nicht. Und was ist ein gerechter Krieg, vor dem ein Volk nicht zurückweichen darf, selbst auf die Gefahr hin unterzugehen? Was heißt dem vernünftigen Volke die „Gerechtigkeit“ seiner Sache, was heißt es dem Sieger, daß sein Krieg angeblich ein Verbrechen

Das ist denn doch eine Gemeinheit. Wir stellen fest, daß die Division des „namhaftesten Führer“ nicht nur mangelhaft nennt, was ich sehr loben will. Gemeint ist offenbar Gen. Dasso. Dasso hat eine solche oberflächliche Beurteilung nie getan, ist vielmehr der festen Überzeugung, daß Liebknecht nicht erschossen ist, die Rinde nur eingetriggt wurde, um ihn ungestraft ermorden zu können.

Das Dasso die letzte Kurzerzählung getan habe, ist aber deshalb ausgeschlossen, weil er ein amerikanischer Mensch ist. Solche Bestimmungsarbeit findet man nicht in unseren Kreisen, sondern nur in jenen, aus denen die Verleumdung stammt.

Es ist aber ganz auf, daß die Division durch diese elende Stimmungsmache sich selbst enttarnen. Das Kriechverhalten wird, und was von einer Regierung, die nicht bereit ist dieser Division so nach dem Willen Landesherrn und der Zustimmung der Regierung die Unterordnung weiterzuführen. Die Öffentlichkeit, die ganze Welt wird haben wird und was man von einer Regierung, die wirkliche Rechtsgarantien und Liebestreue und aus Angst vor den Offizieren verweigert, zu halten hat.

## Eine Wiener Stimme.

Unter deutschösterreichischen Parteiorganen, die Wiener „Arbeiterzeitung“, schreibt: Das Morgen und Entgegen, dessen Schicksal die Welt nun durch vierundzwanzig Jahre ist, hat den menschlichen Sinn gegen alles Gemeine abgestumpft; aber die entsetzliche Wut! am Abend des Mittwoch in Berlin, der Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zum Opfer gefallen sind, läßt die Erde dennoch im fürchterlichsten Schauer erzittern. Wie man die beiden bei den tosenden Dämonen gereinigten Mensch geradezu entgegenführte, wie man sie ohne jeden Schutz ließ, wie dem flüchtigen gemißhandelten Liebknecht wie einem Tiere nachgeschossen wurde, wie die schwache gebrechliche Frau von den Befehlshabern überdauern zerstückelt wurde, wie der Todeskampf selbst vor dem entsetzten Körper nicht halt machte; das alles ist so großartig, daß sich das Herz in Schmerz und Wut zusammenzucken muß. Die Worte sind ohne Zweifel ein „Ausschrei“ sozialrevolutionärer Weltanschauung, die um menschliche Maß an den Führern des Spartakus-Bundes, die man für die Verwirklichung der letzten Worte verantwortlich macht. Der wahrhaftige Haß gegen die Mörder des Vorkrieges hat sich in diesen menschlichen aller Verhältnisse entladen.

Das liebe Mitgefühl mit den zwei Opfern verdrängt jede andere Erwägung. Nun können wir nur daran denken, daß Karl Liebknecht ein Mensch von ungewöhnlicher Tiefe der Lebenshaltung war, ein Mann, der ohne Hagen und Wunden seine ganze Existenz, sein Leben daran setzte, was er für richtig hielt und als notwendig zu erkennen glaubte. Er hat diese Lebenshaltung, die wie Feuer brannte, durch sein junges Leben beibehalten; er hat für sie oft und hart gelitten, aber keine Verlorenheit hat ihn abgelenkt und seinen Fanatismus, der aus dem Glauben kam, abgeschwächt vermindert. Und wir wissen, daß die vielgeschmähte Rosa Luxemburg, an der jeder Weltanschauung das Objekt für blühende Epochen zu finden meinte, eine in jedem Betracht ganz ungewöhnliche Erscheinung war; in ihr einen tiefen Geist und Schärffinn mit einer männlichen Kraft und glühender Leidenschaftlichkeit zu einer Persönlichkeit, wie sie selbst revolutionäre Beile nicht oft hervorbringen. Auch ihr war es eigenartig, nur die Sache zu sehen, und wenn es ihr auch, wie Liebknecht, an dem, was Vorkämpfer und Wegweiser des Proletariats nicht entbehren dürfen, an wahrer und edlerm Bewusstseinsgefühl, Geduld und aus diesem Mangel im Grunde die unsterbliche Politik der Spartakisten zu erklären ist, so waren sie doch beide, in denen nur der Tod die brandende Leidenschaft auslöschen konnte, auch im Äußersten rein und wahr. Es war kein Segen in dem letzten Augenblicke, aber niemand in der deutschen Sozialdemokratie, auch ihre unerschütterlichen Gegner nicht, werden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg das Zeugnis verweigern, daß sie für ihre Lebenshaltung gelitten und gestritten haben und gestorben sind. Auch sie sind Märtyrer des Weltkrieges.

an der Menschheit war? Der gesunde Menschenverstand ist im Wogen — Wogen im gewöhnlichen und im höchsten Sinn, Wogen, der nur Gedärme enthält, Wogen mit Herz und Hirn. Den Wogen regieren seine Bedürfnisse. Teddy weiß das sehr gut. Er schwärmt nur humanistisch. Die Gründung Nordamerikas hat, in Blut und Not, mit der Vertilgung von 10 Millionen Indianern und wohnwichtigen Orgien begonnen, worin Strahnenüber aller Arten sich von den Anstrengungen ihres zivilisatorischen Vergnügens ausruhen. Die Trübsal haben trotz ihrer bewundernswürdigen Perfektionierung, die Muttergärten seiner unendlich machte, die Tradition gewahrt. Mann Teddys gesunder Menschenverstand ihnen im Ernst etwas anhaben? Der gesunde Menschenverstand sagt im Gegenteil, daß jeder soviel Geld verdienen mag, wie er nur kann. Er, Roosevelt, hat sich mit drei oder sechs Millionen begnügt, um sich dann, nach dem eigenen, dem Wohl des Staates zu widmen.

Ein erkranktes Denken!  
Ein Demozel.

Nichts Ungesünderes, als wenn die Franzosen einen Ausländer feiern! Die Deutschen dagegen sind berühmt ebenso für die Vereinnahmung, wie für die Ständlichkeit ihrer Verfassung. Wenn Roosevelt ihnen erst imponiert, so werden sie ihn mit Haut und Haaren hinunterzuschlucken. Er wird in unser heiligstes Gebot übergehen. Die kleinen Kinder im Tiergarten werden Tränen heulen. Wenn einer unserer Prinzen eine Rede hält, wird er gelächelt reden wie Teddy. Ein neues Stadtviertel von Berlin wird in numerierten Avenuen angelegt. Einmal Tages wird unsere ganze Kultur nach Amerika exportiert sein, wogegen wir im Weltkrieg bodenständiger Trupp und echt deutscher Riggerfang schwimmen werden. Man spricht prophetisch von einer goldenen Gefahr, und die amerikanische Brennt uns auf den Hintern. Die in die Wüste des geldmaddlosen Kritizismus, des Geldverdienens auf Kosten der Weltlichkeit, der sinnlichen Verarmung und einer totalen Reaktion, die zur Verwendung der „Stoika“ als Schutzreflexe führt. Ich habe nichts gegen das goldene Kalb, wenn es in einem stillen Hausempfinden steht. Aber die amerikanische Masse dieses Kalbs ist nachweisbar größtmöglichst. Zum Export verführt man es unterm Schändelstein ein wenig anzupassen. Man gibt ihm Philosophie und Literatur zu fressen, man zeigt ihm Gemälde, man macht ihm Musik. Es bleibt allem nicht weniger von der sign Idee seiner bedeutenden Menschheit

Wie werden erst unsere Genossen urteilen, wenn sie die Wahrheit erfahren, die noch viel schlimmer ist als die erste Darstellung!

## Der Mord in Spandau.

Die Darstellung des Genossen Berg über die Erschießung der vier Spandauer Genossen wird durch einen Bericht ergänzt, der aus der vertraulichen Seite aus Spandau zugeht. Es heißt darin:

„Es wäre interessant, zu erfahren, aus welcher Quelle der „Vorwärts“ seine sonstige Berichterstattung über diesen Fall holt. Jedenfalls ist es die Quelle der „Spandauer Zeitung“, nämlich der Vorstand des derzeitigen Spandauer Arbeiter- und Soldaten-Rats“. Wir stellen fest, daß hier offensichtlich eine falsche Darstellung gegeben ist. v. Lojewski und Genossen, die sich einzig und allein ihrer politischen Stellung wegen hinter Kerlsmauern befanden, sollten deshalb nach Regel transportiert werden, weil die vorläufig eingesezte Kommission, die mit der Untersuchung ihrer „Verbrechen“ beauftragt war, ihre Vernehmung verweigerte. Am Donnerstag lag ein entsprechendes Antrag der Kommission vor. Und am selben Tage ordnete man plötzlich den Transport an, der noch im selben Nacht zur Ausführung kam. Vor dem Abtransport wurden die Begleitmannschaften darauf hingewiesen, daß man die „Schwarzen“ zu transportieren hätte. Und daß sich darunter auch v. Lojewski befinden müsse. Soweit haben sich die Begleitmannschaften ergeben, daß von einem Fluchtversuch gar nicht die Rede sein kann. Auf der Landstraße im Tegeler Forst, wo sich die Gefangenen auf dem Wagen befanden, der mit 10 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, wurde dann die Erschießung vorläufig vorgenommen, nachdem man schon vor der Abfahrt den Begleitmannschaften eingeschärft, die Gefangenen dürfen lebend Teget nicht erreichen. Unter den Begleitmannschaften befanden sich auch Offiziere in einfacher Grenadieruniform.

Wir fordern die Regierung auf, daß sie hier sofort die strengste Untersuchung anordnet und sofort sowohl die Transportführer, sowie auch die Begleitmannschaften in Haft nimmt. Sie alle befinden sich noch immer auf freiem Fuß. Der Vorstand des K. u. S.-Rates, der es sonst so eifrig mit seinen Verhaftungen hat, hat noch nichts unternommen, die Leute in Gewahrsam zu nehmen.“

Hebrigens war v. Lojewski nicht Führer der kommunistischen Bewegung“ wie die bürgerliche Presse behauptet, sondern Mitglied der H. S. P. D., was aber heute für manche Kreise unzulässig, um einen Menschen für vogelfrei zu erklären und ihn den Gewächern der Kiste-Soldaten auszuliefern.

## Wirkliche Befragungen und kein Ende.

Von Frau Dr. Cesar Cochin erhalten wir die Mitteilung, daß man ihre Familie sehr beobachtet und ihren Sohn verhaftet hat. Wie Personen, die zu ihr kommen, werden vielfach; ferner haben im Hausflur des Hauses und der nächsten Umgebung Soldaten zur Bewachung. Auf die Verhaftungen eines Mitgliedes des Volkshauses beim Sitz des Garde-Kavallerie-Division, erklärte Rechtsanwalt Schand von der Nachrichtenabteilung, daß man die Bewachung deshalb angeordnet habe, weil man bestimmte Nachforschungen erhalten hätte, daß im Hause des Dr. Cochin gewisse Elemente verkehrten. Auf die Frage: „Wieso zweifelhafte Elemente?“ erklärte er, daß „diese ohne Fragen“ und Verhör; bürgerlich-parasitär verhaltende Personen dort ein- und ausgingen. Auf den Hinweis, daß Dr. Cochin doch ein Rechtsanwalt sei, der eine öffentliche Praxis habe und bei der Verteidigung nicht nach Rang und Stand sehen dürfte, so daß es doch selbstverständlich wäre, daß alle Bewachungsmaßnahmen dort befristet, erklärte der Rechtsanwalt: „Es ist wohl richtig; es sei aber auch festzustellen, daß dort Sitzungen bis 1 Uhr nachts stattgefunden hätten. Am Montag wurde die Bewachung vorübergehend zurückgezogen, nachdem aber telefonisch der Besuch des Hauptmanns von Beerfeldt angekündigt worden war, wurde sofort eine neue Wache an und vorhielt sich im Hauseingang. Erst auf wiederholte Verhaftungen und Wachen des Volkshausmitgliedes wurde vorgelesen das Willkür zurückgezogen.“

Welt besitzen. Gute Menschen in Amerika hoffen es durch die rationelle Fütterung mit Kultur allmählich zu heilen. Warten wir, warten wir, bevor wir es bei uns angucken! Es läuft uns nicht davon! Es steht zuviel, so wie es heute veranlagt ist. Es frigt und in hundert Jahren weg, was wir in einem Jahrtausend von Freuden und Schmerzen gesät haben. Wir haben Welt! Die da draußen haben vordem nur kommerzielle Fertigkeiten. Sobald sie kein Geld mehr verdienen, werden sie pleite, fahren in Europa herum und langweilen sich. So sollen wir denn kassieren, wenn wir einmal gerade so weit sind wie sie?

Dem, in der Carbonne über den „Bürger einer Republik“ redenden Roosevelt gegenüber sah, in einer Kauerische, die seine Abzweckungsgelassen, den provozierend vorgekrechten Kopf auf die Hand gestützt: Pascal. Der Mann, dessen Schicksal der Gehalts war, hörte den andern nicht, der da den Gehalten ein Trübsal der Verdauung und sich selbst ein Lebenigen, durch eine gute Verdauung harte Beispiel der „Intense life“ nannte.

Die Nacht darauf erschien Pascal dem neuen Mitglied der Akademie im Traum. Er hand anscheinend tiefbestimmt an der Ecke der 7. und 8. Avenue in New York. Roosevelt erkannte ihn. Obwohl er es sehr eilig hatte, trat er auf den Denker zu, rüttelte ihn mit einem Schokhand auf, der trotz angelegter Weltreisen seine ursprüngliche Kraft bewahrt hatte, und bot ihm schnell die Lösung einiger Probleme an, die — wie er sich ausdrückte — den andern noch immer zu beschäftigen schienen.

## „Die neue Erziehung.“

Im Verlag „Gesellschaft und Erziehung“, Berlin SW. 48, Mittelstraße 6, beginnt im Laufe dieser Woche unter dem Titel „Die neue Erziehung“ eine sozialistische pädagogische Zeitschrift zu erscheinen. Als Herausgeber zeichnet Dr. H. S. Barge, als Schriftleiter Felix Dinko. Die Zeitschrift, die auf dem Boden der modernen Wissenschaft gleich mit der Demokratie und des Sozialismus steht, will die Lehren mit dem neuen Geist erfüllen, damit sie als Wälder einer neuen Jugend wirken und die neuen Freiheiten, die die Revolution gebracht hat, sichern und fest im Volksgedächtnis verankern helfen. Die wissenschaftliche Aufrechterhaltung der Zeitschrift wird auf der Höhe der modernen Forschung stehen, wofür ein stab namhafter Mitarbeiter aus den Kreisen der Pädagogik des In- und Auslandes bürgt. Die Zeitschrift will bemüht sein, ein geistiges Mittelpunkt der sozialistisch gesinnten Lehrer zu werden.

# Gewerkschaftliches.

## Die Filiale Berlin des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands

hielt gestern im großen Saale des Gewerkschaftshauses ihre Generalversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Schumacher eine Verfügung des Oberkommandos in den Marken, vom 10. 1. 1919, über die Kräfteverteilung der Lohnsätze bei militärischen Dienststellen bekannt, nach welcher die Löhne der Schneider in den Bekleidungsämtern eine Herabsetzung um 6 Mark erfahren würden. Gemeinsam mit den Organisationen der Schuhmacher, Sattler und Transportarbeiter hat der Schneiderverband gegen diese einseitige Festsetzung der Löhne, bei der die beteiligten Arbeiter weder gehört noch ihre Zustimmung eingeholt wurde, den schärfsten Protest eingelegt. Die Organisationen verlangen, daß diese Verfügung sofort zurückgezogen und mit den Gewerkschaften und den A- und S-Mitgliedern des Bekleidungsamtes in Verhandlungen eingetreten wird. Sollte bis zum 25. Januar beim Verband der Schneider keine befriedigende Antwort eingelaufen sein, müßte der Schlichtungsausschuß angerufen werden. — In der Diskussion wurde der arbeiterfeindliche Standpunkt des Oberkommandos scharf beurteilt. Während Soldaten, die zum Schutze des Bürgerturns in Westend zusammengezogen werden, bei freiem Logis und freier Verpflegung 18 Mark täglich erhalten, gönnt man gelehrten Arbeiter nicht mal einen Tagesverdienst von 25 Mark! Der Geist der „sozialdemokratischen“ Regierung wurde auch durch einen Erlaß illustriert, nach welchem die Offiziere, die früher in Bekleidungsämtern „tätig“ waren, wieder eingestellt werden sollen. Von der Tätigkeit dieser Herren Offiziere wurden drastische Beispiele gegeben. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde das Anfangsgeld der Beamten von 2100 auf 2400 Mark erhöht. An Stelle des verstorbenen Kollegen Eise wählte die Versammlung den Kollegen Salowski einstimmig zum Branchenleiter der Wäschbranche. Paskewald, Pöhmann und Koloff wurden als Sozialbeamte neu in die Verwaltung hineingewählt. — Kollege Ernst Fischer hielt dann ein Referat über die Tätigkeit der Arbeiterräte, dem er die vom Vollzugrat aufgestellten Richtlinien zugrunde legte, die in dem Ausbau der Arbeiterräte als der beruflichen Vertretung der werktätigen Bevölkerung zum Zwecke der schleunigen Sozialisierung der dazu reifen Wirtschaft und Staatsbetriebe gipfeln. Die Arbeiterklasse müsse auf dem Boden sein, um sich nicht durch die Nationalversammlung diese letzte Errungenschaft der Revolution aus der Hand winden zu lassen. — Daß die A- und S-Mitglieder nicht nur den bürgerlichen Klassen ein Dorn im Auge sind, wurde in der darauffolgenden Diskussion aus folgendem Schreiben der Reichsregierung an den A- und S-Rat des Bekleidungsamtes Altona gezeigt:

Berlin, den 1. Januar 1919.  
Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums hat der A- und S-Rat mehrere aktive Offiziere des Bekleidungsamtes dem Feld. Generalkommando zur Verfügung gestellt. Der A- und S-Rat ist zu diesem einseitigen Eingriff in die laufende Verwaltung nicht befugt, zumal dadurch der staatliche Wirtschaftsbetrieb des Amtes gefährdet wird. Wir ersuchen daher, der Rückkehr der Offiziere auf ihre bisherigen Plätze keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Zum Schluß der Versammlung fand nach ausgiebiger Diskussion folgende Resolution einstimmige Annahme. Die heute, am 20. Januar 1919, im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung des Schneiderverbandes ist der Ansicht, daß der Bruderkrieg aus politischen Gründen nunmehr lange genug gedauert hat und nicht länger fortgesetzt werden darf. Die Teilnehmer an der Generalversammlung haben den festen Willen, sich über die Köpfe der politischen Führer hinweg die Bruderhand zu reichen und mit allen Kräften dahin zu streben, daß wieder Ruhe und Ordnung eintreten und uns ein menschenwürdiges Dasein erlängert wird. Beide Parteiführungen treten schleunigst in Verhandlungen zwecks Bereinigung und die Verbandsmittelglieder verpflichten sich, für diese Bestrebungen energisch zu wirken.

## Generalversammlung des Fleischerverbandes.

In der am 10. dieses Monats stattgefundenen Generalversammlung des Fleischerverbandes der Fleischer, erstattete Krause den Geschäfts- und Kasienbericht. In den letzten zwei Monaten wurden 824 neue Mitglieder gewonnen. Durch die Schließung der Wolltuch-Konfektionsfabriken ist ein erheblicher Verlust an weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen, die in anderen Industrien Arbeit fanden. Gegenwärtig hat die Zahlstelle 3461 Mitglieder. Im November/Dezember wurden 22001 Beiträge umgelegt. An die Hauptkasse konnten für diese Zeit 18 020,81 M. abgeführt werden. Insgesamt wurden im Jahre 1918 an die Hauptkasse 29 728,56 M. überwiesen.

In allen Branchen haben lebhaftere Bewegungen stattgefunden, die durchweg erfolgreich und gut verlaufen sind. Auf dem Berliner Viehhof haben wir eine starke Organisation die aus Solidaritätsgründen, um die große Zahl der Arbeitslosen unterzubringen, die Vereinbarung mit den Arbeitgebern getroffen hat, daß die Beschäftigten wochenweise ausziehen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt gegenwärtig 1200. Wenn es trotz dieser erschwerenden Arbeitslosigkeit in allen Branchen gelungen ist, ohne Streiks erhebliche Vorteile bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Mitglieder zu schaffen, so ist das sicher der beste Beweis für den Einfluß, den die Organisation heute bei den Arbeitgebern besitzt. Die geschaffenen Vorteile sind durch Tarifverträge gesichert. Der Versuch der Fleischerorganisationen in Groß-Berlin, und durch gegenseitige Beschlüsse in die Arme zu fallen, hat mit einer kläglichen Fiasco geendet. Die Verhältnisse haben sich über die Kräfte der Innungsführer Geltung verschafft. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange für die recht erhebliche Anzahl der Beschäftigten in den Fleischfabriken tarifliche Abmachungen zu treffen. Gefordert ist ein Lohn von 120 Mk. Ein Teil dieser Betriebe hat die Forderung bereits anerkannt.

Eine gewaltige Aufgabe hat die Verbandsleitung damit, die Durchführung der abgeschlossenen Tarife zu sichern. Die Arbeitgeber im Fleischergewerbe, die nur unregelmäßige Verhältnisse kennen, können sich sehr schwer an Ordnung gewöhnen. Sie suchen durch allerlei Schikanen den Vertrag zu lockern und zu durchbrechen. Die Kollegen in den einzelnen Betrieben müssen deshalb nicht träge sein sondern die korrekte Durchführung der Verträge erzwingen. Die Verbandsleitung kann ohne tatkräftiges Eintreten der Beschäftigten diese Arbeit nicht bewältigen.

Der paritätische Arbeitsnachweis ist noch nicht so weit gediehen, daß sein Einführung in allernächster Zeit zu erwarten ist. Die Innungen weigern sich, laufende Aufschüsse dazu zu gewähren, und die Stadt Berlin will nur 50 Prozent der Kosten tragen, so daß man annehmen kann, daß diese gemeinsinnige Einrichtung aus Finanzgründen scheitern wird.

In der Diskussion bemängelte Kollege Winter, daß in den Tarifverträgen keine Bestimmungen für die Kriegsbeschädigten enthalten sind. Urban und Pöfel betonten, daß die veränderten politischen Verhältnisse es sind, die den Ausschlag der Organisation begünstigen.

Beschlossen wird auf Antrag der Vertrauensmänner, daß die weiblichen Mitglieder ab 1. Februar einen Vorkaufsschein von 10 Pf. pro Woche zu leisten haben. Der Beitrag für diese beträgt nunmehr 50 Pf. pro Woche. Desgleichen, daß in der nächsten Versammlung die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wird.

# Groß-Berlin.

## Der neue Straßenbahntarif.

Heute ist der neue Tarif in Kraft getreten, der den Fahrgästen der Straßenbahn eine Erhöhung von 5 Pfennig für jede Fahrt auferlegt. Viele Fahrgäste waren nicht wenig erstaunt ob eines solchen vorrunden Preisauflages. Die Große Berliner Straßenbahn hat die Erhöhung mit den neuen Lohnsteigerungen begründet, die ihr eine jährliche Mehrausgabe von 32 1/2 Millionen Mark auferlegen. Dazu käme, daß nach ihrer Wirtschaftsberechnung das Jahr 1919 mit einem Defizit von 7 1/2 Millionen Mark abschließen. Da im letzten Jahre 810 Millionen Fahrgäste befördert worden sind, beträgt ein Pfennig Fahrpreiserhöhung die Summe von 8 Millionen, bei 5 Pfennigen also 40 Millionen. In der Verbandsversammlung, die sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte, wurden die Anträge von sozialdemokratischer Seite, den 15-Pfennig-Tarif einzuführen und inzwischen eine Neuordnung der Uebnahmebedingungen herbeizuführen, abgelehnt. Man müsse, so wurde von den Befürwortern der erheblichen Erhöhung dargelegt, dem Publikum die Wirkungen des lebhaften „Lohnwahnstums“ am eigenen Leibe demonstrieren. Denn dabei gehe das gesamte Wirtschaftsleben vollständig zugrunde. Auch die Straßenbahn erhöhe ihre Tarife in der von uns schon mitgeteilten Höhe.

Eine sofortige Uebnahme der Verkehrsunternehmungen in städtische Regie hat der Vollzugsrat angeregt. Diese Auffassung haben die Sozialdemokraten immer schon zum Ausdruck gebracht. Allein im jetzigen Augenblick unter den in den Verträgen festgesetzten Bedingungen würde die Kommunalisierung ein großes Zeichen an die Aktionäre der Straßenbahn bedeuten. Der Uebnahmepreis würde 150 Millionen betragen. Das Unternehmen hat sich aber so verschlechtert und geht weiter zurück, daß es Millionen den Aktionären in den Hals werfen würde, wenn die Stadt jetzt das Verkehrsunternehmen, das schon längst in die Hände der Kommune gehört hätte, übernehmen würde. Zunächst müssen andere Uebnahmebedingungen erkauft werden. Das soll herbeizuführen gelutet werden dadurch, daß der neue Tarif vorläufig nur bis 31. März genehmigt worden ist.

## Die Frauen und die Wahlen.

Es ist kein Zweifel, daß die weiblichen Wähler am Sonntag in überwiegendem Maße von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Eine andere Frage ist die, ob alle Angehörigen der erwachsenen Bevölkerung das neue Recht richtig ausgeübt haben. Soweit wir in den Arbeiterkreisen Beobachtungen machen konnten, waren die Frauen schon frühzeitig auf dem Posten, um ihre Stimme abzugeben, und die meisten stimmten für unsere Partei, darauf machten sie kein Hehl. Erreulich war, daß viele Genossinnen als Stimmzettlerinnen unserer Sache gute Dienste leisteten. In den sogenannten besseren Vierteln schleppten die „Gerrichten“ ihr Dienstpersonal mit zur Wahl, das, vielfach unangenehm, den Fettel in das Kuvert steckten, der ihm vom „Herrn“ eingehändig worden war. Hier gibt es noch viel Arbeit zu tun.

Wenig Berücksichtigung haben die Frauen als Beisitzerinnen der Wahlbureaus gefunden. In der Hauptsache verließen neben dem Bezugsführer als Wahlvorsteher die Mitglieder der Armen- und Steuerkommissionen das Amt als Beisitzer. Frauen sah man sehr selten. Auch das muß anders werden; auch Frauen gehören mit in den Wahlvorstand.

Am Sonntag wird zur preussischen Landesversammlung gewählt. Die Wähler und Wählerinnen müssen erneut zur Wahl gehen und dürfen sich das Warten nicht verdrücken lassen; still es doch ihr Recht auszuüben, das sie erst durch die Revolution erzwungen haben.

Und die preussische Verwaltung von Grund auf zu reformieren und im freibürgerlichen Geiste umzugestalten, daran haben auch unsere Frauen das dringende Interesse.

## Gespensiterleber.

Die Spartakisten sind verjagt aus ihren Nestungen. Die von Ebert-Scheidemann herbeigerufenen Ordnungswerte hat dem abenteurerlichen Plan der Viehweidhändler ein jähnelles und furchtbares Ende bereitet. Aber in der Phantasie des in seiner Ruhe gestörten Reichbürgers erscheinen immer noch die klügeligen „Spartakisten“, die es noch nicht lassen können, nächtlicher Weise aus dem Hinterhalt aus die braven Regierungstruppen zu schießen und damit auch den braven Bürgermann, der aus irgendeinem Grunde sich noch auf der Straße befindet, zu gefährden. Die bürgerliche Presse tut ihr Möglichstes, um die Spartakisten zu fördern. Bewußt oder unbewußt. In welcher naive und dumme Weise, dafür als Beispiel nachstehende Notiz, die eine Korrespondenz verbreitet. Es heißt so:

Am Donnerstag nachmittag um 8 Uhr wurde in der Krausen- und Charlottenstraße wieder einmal diesmal als so sogar am Tage. D. Med.) — von verschiedenen Seiten gefallt. Obgleich das Publikum jetzt ener-

gischer wie bisher gegen die Schären Partei nimmt, so mehr mehr ins Bodoborn jagen läßt, gelang es trotzdem den Schären, zu entkommen. Auf dem Schause Charlotten- und Zimmerstraße, gegenüber dem Volkischen Bureau, hatten Spartakisten unbemerkt ein schweres Maschinengewehr in Stellung gebracht, daß den Regierungstruppen mehrfach schwere Verluste beigebracht haben soll. Als man das Maschinengewehr herunterholen wollte, war es spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Zwei Tage darauf wurde abermals vom Dach des Hauses geschossen und wiederum waren die sofortigen Nachforschungen erfolglos. Die Bewohner des Schauses sind in erklärlicher Aufregung und können sich gar nicht erklären, wie es möglich ist, ein schweres Maschinengewehr unbemerkt auf dem Dach in Stellung zu bringen und dann wieder verschwinden zu lassen.

Wir können es dem Schreiber der Notiz verraten, wie das ausgeht. Die Spartakisten sind bei dem großen Zauberkünstler Beckhain in die Schule gegangen, der bekanntlich auch große Gegenstände unbemerkt verschwinden läßt. Außerdem besitzen die Spartakisten einen Talisman, durch den sich sich unsichtbar machen können. Nur eins besitzen sie nicht: das ist die große Spießmütze, die der deutsche Michel mal einen Augenblick gelüftet hatte, jetzt aber desto tiefer wieder über die Augen und Ohren gezogen hat.

Zur Kalilation. Ein Genosse schreibt uns: „Einer meiner Freunde wohnt in Frankfurt a. M. Eine Zeitung der U. S. V. D gibt es dort, wie bekannt ist, nicht. Eines Tages schickte ich meinem Freunde einige Exemplare der „Freiheit“ wegen mehrerer besonders interessanter Artikel. Daraufhin erhielt ich von meinem Freunde einen Brief mit der Bitte, ihm die „Freiheit“ zu senden, da sich seine Kollegen, Bekannte und Freunde nach dieser Zeitung gerissen haben. Auf diesen einen Post möchte ich allen Genossen und Lesern unserer Zeitung im Interesse unserer Sache den Rat geben, allen Besonnenen, Freunden und Verwandten, welche außerhalb Berlins wohnen und zwar in Orten, in denen eine Zeitung der U. S. V. D nicht erscheint, die „Freiheit“ per Drucksache zuzufinden. Die Kosten für Porto und Kuperts werden noch geringer, wenn man die Zeitungen von mehreren Tagen auf einmal verschickt. Durch diese Verbreitung unserer Presse wird die Wahrheit über den konterrevolutionären Charakter der ehemaligen Kaiserzeitung in Kreisen Eingang finden, die heute größtenteils aus Unwissenheit unserer Bewegung abseits, in ablehnend gegenüberstehen.“ — Die Anregung ist sehr beachtenswert.

Alle Arbeiterräte der U. S. V. werden zu der am Mittwoch, den 22. Januar, abends 7 Uhr, in der Unionsbrauerei, Hofenstraße, Wilmersdorf, stattfindenden Versammlung des Volkswirtschaftsrates eingeladen. Tagesordnung: Die einzige Mittel zur sofortigen Sozialisierung.

Schne- und Kleider für Kinderbewohnte in Wilmersdorf. In der Stadtbekleidungsstelle, Gieselerstr. 7, werden Kinder-, Damen- und Herrenkleider, sowie Jünglings- und Mädchen-, verschiedene Damen- und Kinderkleider, Herrenjoppen und Hosen und Kinderwägen an Kinderbewohnte gegen Ausweis über die Bedürftigkeit in der Zeit von 9-12 Uhr abgegeben.

## Lebensmittellisten.

Brig. Auf die beiden Viehabschnitte der jetzt ausgegebenen Brotkarten der 4. bis 7. Woche können je 150 Gramm Mehl bezogen werden. Die Bevölkerung ist also berechtigt, auf jeden Viehabschnitt nicht wie auf den Karten gebucht steht, 125 Gramm, sondern 150 Gramm Mehl zu entnehmen. Die Viehhändler sind entsprechend benachrichtigt worden.

## Aus den Organisationen.

Reinsdorf-West. Am Donnerstag, den 23. Januar, abends 7 Uhr, findet in den Eichen-Sälen in der Hochensstraße eine öffentliche Wählerversammlung statt.

Die Handzettelervereinnung dazu findet am Mittwoch, den 22. Januar, nachmittags 5 Uhr, von den bekannten Bezirksoffizieren aus statt. Referent: Artur Richter, Eichenberg. Thema: Die bevorstehenden preussischen Nationalwahlen. Die Bezirksteilung. Eichen-Sälen. Mittwoch, den 22. Januar, abends 7 Uhr, 3 a b l a n d e n d Mitgliederversammlung bei Hermann, Berliner Straße 33. Mitglied buch legitimiert.

Freie Jugend! Bezirk Eichenberg. Mittwoch, den 22. Januar im Lokal von Bösch, Putzamerstr. 9, B e r s a m m l u n g. Beginn 7 1/2 Uhr.

Jugend „Spandau!“ Mittwoch den 22. Januar, abends 6 Uhr, im „Jugendheim“, Noltestr. 48, Mitgliederversammlung.

## Neu! Neu!

Bücher der Liebe und des Frohsinns.  
— Werke der galanten Welt —

## Die nicht lieben dürfen

von Hans Erich Schirner.  
Geschichte einer Leidenschaft.  
Preis gebunden M. 4.—, elegant gebunden M. 6.—.

## Das Tagebuch Heinrichs XXXII

Die Beichte eines Fürsten.  
Preis gebunden M. 6.—, elegant gebunden M. 8.—.

## Blinde Liebe

von Rich. Deibel.  
Eine Geschichte aus hohen und höchsten Kreisen.  
Preis elegant gebunden M. 5.—.

Zu beziehen durch:

Dojter & Co., Berlin W 9, Köthener Str. 27, Abt. 8.

In den Kämpfen am 6. Januar sei unser Kommissionsmitglied, der Dreher

**Hugo Heinze.**

Sein ehrenvoller Charakter und Aufrichtigkeit erwarben ihm viele Freunde, er fiel als Kämpfer für die Freiheit, wir werden ihn nie vergessen!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 22. a. 19., nachmittags 1 1/2 Uhr von der Halle des neuen Jakob Friedhofes in Neukölln, Hermannstr., Nähe Bah. Hermannstr., aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Branchenkommision der Eisen-, Metall- und Revolverdreher, Dreherinnen sowie Rundschleifer.

**Sprech-Apparate und Platten**

**BIAL & FREUND**

ALEXANDRIENSTR. 97  
BERLIN S. 42

GROSSE AUSWAHL BILLIGE PREISE.  
Auf Wunsch BEQUEME ZAHLWEISE

Verlangen Sie unsere Prospekte!

**Spezial-Behandlung**

von Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden jeder Art

Reinleiden, Flechten (Lupus), Blasen-, Nieren-, Frauenleiden (Unterleidsleiden), nervöse Schwäche usw. nach Primararzt Dr. Hermanns erfolgreichem, guttalem, Harnstoffabau möglichst schmerzlos, ohne Operation u. Herabsetzung. Auch Anweisung wissenschaftl. Vorkenntn. u. z. B. bewährt klinisch. Hohensteindamm 42, Elisenstr. 42, 1 (4 Min. v. Stern, Bahnh.)

Dir. Hermanns  
Sprechst. 10-12 u. 3-7 Uhr  
Eisenstr. 42, 1  
Sonnt. v. 10-11 Uhr vorm.

**Botenfrauen**  
sucht Spedition, Thorseller, Lieberkestr. 41

**Botenfrauen**  
sucht Spedition, Engel, Berlin-Lichtenberg, Neue Jakobstr. 36

**Zeitungsausträgerinnen**

werden eingestellt in der Expedition der „Freiheit“, Berlin NW 6, Schillbauerdamm 19, 4 Treppen.

**Botenfrauen**

für die Freiheit stellt ein Spedition Tempelhof Barisch Fricrich Wil elnstrasse 80 Hof part.

**Chaiselongue, Plüschsofa**

verkauft  
Ciesiak, Hagenstr. 14.